

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1922)

Heft: 62

Rubrik: Extracts from Swiss papers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Belgica, one of the Belgian balloons, is the only one still unaccounted for.

Latest news states that M. Demuyter, the pilot of the 'Belgica,' landed on Monday, at 6.25 p.m., in a forest at Ochitza in Roumania. M. Demuyter is the probable winner of the race, having covered a distance of about 875 miles.

* * *

Some Swiss scientists having proposed to build an observatory on the top of the Jungfrau, the Swiss Meteorological Bureau has carefully studied the proposal, and decided that should the observatory be erected it ought to be placed on the Sphinx rock.

The rock stands above the Jungfrauoch at the height of 11,721 ft., 388 ft. higher than the Jungfrauoch railway station. The observatory, which would be intended for meteorological observation, should, owing to its altitude, prove important and useful. Its construction, however, would involve a great expense, but it is hoped that the State and the scientific bodies of Switzerland will contribute towards its erection.

* * *

Toll of the Mountains.

Mr. H. Bühler, 42, silk manufacturer from Wetzikon, member of the S.A.C., who was staying with his family at Klosters-Platz, set out on Friday, the 4th inst., to ascend the Engadine Gattschieferspitze (2,138 m.).

As he did not return the following day, a rescue party went in search of him, but returned unsuccessful. Three further parties returned with negative results, but a fifth succeeded on Sunday in recovering the body of the missing alpinist, who had fallen over a high precipice and was found in a perpendicular position, head downwards, in thick underwood at the bottom of the rocks.

Guido Meier, 17, from Brugg, who ascended the Kärpfstock (2,797 m.) fell a considerable distance and sustained a fractured skull.

Another lad of 17, Weber, from Töss, who was gathering Edelweiss on the Tschingeln, suffered the same fate, and both lads have died at the Cantonal Hospital in Glarus.

Ernest Schmid, from Frutigen, who was gathering Edelweiss on the Maederbergli (Bernese Alps), and J. Zahnd, from Fedoz, who was doing likewise in the Engadine, had both fatal falls. This makes the sixth death within three weeks of those venturing in quest of the ever-alluring Edelweiss.

* * *

OBITUARY.

L'Abbé Charles de Raemy died at Fribourg, aged 92. A native of Fribourg, he was born at Bulle in 1830, ordained at Annecy in 1856, subsequently acting as vicar at Neuchâtel and Fribourg, becoming capuchine father and preacher at Sion in 1861.

Since October, 1900, he was curé at the Hôpital des Bourgeois, Fribourg, in which institution he ended his days.

L'Abbé de Raemy was an ecclesiastic with most liberal and tolerant ideas and principles, and enjoyed great popularity. He was also a writer of distinction, his best-known works being: "Episodes de la Revolution française," "Réforme du Calendrier" and "L'Avoyer d'Arsens." For many years he was President of the "Société romande pour la protection des animaux."

PENSIONNAT et Externat de Jeunes Filles

Villa St. Martin, Vevey, Suisse.

Prospectus et références sur demande.

EXTRACTS FROM SWISS PAPERS.

Für das Misoxerkastell, die schönste Ruine der Schweiz.—

Der Vorstand der "Pro Campagna," Schweizerische Organisation für Landschaftspflege (Präsident Prof. Dr. v. Salis-Marschlins, Vizepräsident Ständerat G. de Montenach-Freiburg) stellt uns einen Aufruf zu, dem wir folgendes entnehmen:

Zur Stunde der hundert Aufrufe, jetzt für die Hungrigen Russlands, jetzt für die blassen Wienerkinder, nun für arbeitslose liebe Schweizerbrüder, zu solcher Stunde nimmt sich das Gesuch für eine zerfallende Schlossruine sonderbar aus. Mit vielen Fragen haben auch wir unser Gewissen gefragt: lässt es sich verantworten, auch nur ein Fränklein der lebendigen Not der Gegenwart zu nehmen, um es an ein, wenn auch noch so poetisches und historisch wichtiges Burggemäuer zu werfen, sozusagen an etwas Totes?

Aber sogleich fühlten wir, dass diese Frage unehrlich gestellt sei, das Geben hier schliesst ja auch das Geben dort nicht aus. Und diese öffentliche Bitte richtet sich nicht an die Allgemeinheit wie ein sozialer Hilfsschrei, sondern an ein engeres Völklein von Interessenten, welches den Beutel für den Notstand der Jetztzeit genau so eng oder weit öffnet, als dies geschähe, wenn es keine Misoxerruine und keine Werbung für ihre sterbende Herrlichkeit gäbe. Wir gelangen an die Freunde der Schweizergeschichte, an die Verehrer unserer schönen, gehaltvollen Gegenden, an die Kenner und Grübler unserer grauen Vergangenheit. Wir rufen die auf, deren Herz warm für alles Bedeutende und Lehrreiche schlägt, die wissen, dass die Vergangenheit für ernste Menschen fast so wichtig wie die Zukunft ist, die in einer greisen Kapelle, einem zerbröckelnden Friedhof, einer verschlafenen Burgruine mehr Völker- und Seelenkunde zu lesen vermögen, als aus einem ganzen Fuder moderner Bücher.

Mehr noch, wenn wir für die herrliche Ruine auf dem Moesafelsen mit ihren Gewaltmauern, Höfen, dem fensterreichen Turm und der uralten, düstern Seele ein Aufgebot erlassen, so geschieht es auch aus Liebe zur wundervollen Landschaft, aus der das Kastell so wenig als die Moesa an seinem Fusse weggedacht werden kann. Und es geschieht aus kindlicher Pietät für unsere Ahnen, die im Schatten dieses Bollwerkes gelitten, aber auch beharrlich und witzig sich davon nach und nach freigemacht haben. Diese Ruine gilt uns als ein denkwürdiger Meilenstein auf dem Wege der Menschheit aus der Barbarei in den Feudalismus und aus diesem in souveräne Gemeinwesen.

Wie viele Legenden und Historien umgeistern diese hoch auf ihrem Felsklotz thronende Ruine, von der Kenner sagen, sie sei die schönste, grösste, aufschlussreichste aller Ruinen der Schweiz. Wie viel eisennerve und gescheite Misoxerpolitik ist an dieses Kastell verbraucht worden, bis die Landschaft sich frei von seinem Adelstrutz machte und mit den Eidgenossen zusammen die Burg in Trümmer schlug. Das Misoxerkastell verbindet wie ein Knoten das Oben und Unten. Einst bildete es daher den strategischen und politischen Hauptpunkt der Talung.

Eine solche Ruine soll nicht mehr zum Schloss aufgebaut werden, sie soll Ruine bleiben, aber wohlgeartet bleiben! Unsere Enkelkinder sollen ihren Turm noch wie den heutigen bewundern und in ihm einen väterlichen Mahnfinger sehen.

Überall lockert sich das Gemäuer, bersten Fensterbogen, verschütten die Eckwerke. Der Turm, der wunderschöne Ruinenturm wird lebensgefährlich, es bröckelt und rieselt von allen Säumen dieser alten Herrschaft, und spaltet man sich nicht mit Kalk und Kelle und klugem Gefüge, so wird der Zusammensturz unaufhaltsam.

Im Sommer 1925 sind es vierhundert Jahre seit die Burg gebrochen ward. Möchten die Spenden nun so rasch und reichlich zusammenfliessen, dass an jenem Jubeltag die Ruine solider als je dasteht. Denn von den Burgen und Ruinen gilt, was unsere Väter vom Gegner sagten: Den Feind soll man niederschlagen, aber die Leiche soll man ehren, sie ist auch unsere Ehre!

Spenden nehmen alle Postämter auf Postscheckkonto VIII 4295 ("Pro Campagna," Basel-Binningen), sowie der Schweizerische Bankverein Basel und seine sämtlichen Filialen entgegen. Auch die kleinste Gabe ist herzlich willkommen. Ueber das Ergebnis der Sammlung und alles Weitere wird die Oeffentlichkeit auf dem Laufenden gehalten.

("Neue Züricher Nachrichten.")

* * *

Kleine Chronik.—Der bekannte Muotataler Wetterprophet Suter hat am Samstag sein geheimnisvolles, eisiges Schweigen endlich gebrochen. Aus einer ganzen Reihe von "untrüglichen" Zeichen im Tier- und Pflanzenreich will der "Prophet" mit absoluter Sicherheit für den Sommer 1922 eine grosse Tröckne voraussehen!

("Neue Züricher Nachrichten.")

La mi-été de Bretaye.—On nous écrit de Villars: La fête de la mi-été est l'une des manifestations populaires caractéristiques des Alpes vaudoises. Elle correspond, sans lui ressembler entièrement, aux kermesses des pâtres des Alpes de la Suisse allemande. Elle a lieu l'un des premiers dimanches d'août. On pèse le lait de chaque vache, ce jour-là, et l'on évalue la production de chaque vache, c'est-à-dire la quantité de lait qu'elle est censée donner pendant son estivage. Jusqu'à l'époque où les touristes sont devenus légion, les vachers faisaient volontiers, ainsi à la Berneuse (Leysin), à Perche (Ormonts-Dessus), des distributions de crème, de café au lait, de fromage, de taillé, de gâtelets, bref, de tout ce que le chalet offre de ressources.

Les mi-étés ont donné lieu à une abondante littérature; les principales sont celle de Taveyannaz, qui attirent les curieux par milliers et que Juste Olivier a rendue célèbre; celle d'Anzeindaz, dont le culte fut institué en 1886 par Alfred Cérésolo, d'Al (Berneuse), de l'Alliaz, dont l'institution est récente, de Bretaye ou de Chavannes. On y écoute une prédication en plein air, faite généralement par le pasteur de la paroisse, on y célèbre les beautés de la patrie, on y chante, on y danse, on y pique-nique, on y fait des libations.

La mi-été de Bretaye qui, grâce aux moyens faciles de communication que procurent les chemins de fer Bex-Gryon-Villars et Villars-Bretaye, attire chaque année plus nombreux, dans le coin idyllique des Alpes vaudoises, les touristes et les promeneurs, aura lieu le dimanche 30 juillet, selon le traditionnel programme. Si le temps veut bien s'y prêter, elle retrouvera sa vogue accoutumée. On y viendra à pied et en chemin de fer. ("Feuille d'Avis de Lausanne.")

* * *

L'exploration du Trou du Diable.—La troisième tentative d'exploration du Trou du Diable a eu lieu samedi après-midi: une équipe de sauveteurs venus de Collonges-sous-Salève était composée de MM. Charles Descombes, Lucien Descombes, et Francis Mathieu, tous trois décorés de la médaille de sauvetage de 1re classe le 23 août 1921 pour avoir sauvé en des circonstances déjà relatées par la "Tribune" six Suisses Allemands. Ils firent la descente avec MM. Dunoyer et Maurice Yost. Ils descendirent à 150 mètres, c'est-à-dire un gain de 30 mètres et avancèrent jusqu'à 500 m., c'est-à-dire un gain de 200 m. sur la dernière tentative. L'exploration a duré de 2 h. à 8 h., sans qu'ils purent encore trouver une issue. S'agit-il d'une faille, du travail des eaux ou de l'effet d'un tremblement de terre? Mystère!

Un des explorateurs aurait vu une petite flèche gravée marquant la direction d'Etrembières, à 400 m. de l'entrée, et tout porte à croire qu'il existe un second couloir passant sous le couloir supérieur. L'avant-garde vit également à une hauteur qu'elle évalue à 10-12 m. au-dessus de leur niveau un autre passage dans la direction du sud qu'elle n'eut pas la possibilité d'explorer cette fois-ci, faute sans doute de posséder la lampe d'Alaudin, car la lumière tirait à sa fin et les cordes aussi, force leur fut de rebrousser chemin. ("La Tribune de Genève.")

* * *

Les impôts d'autrefois.—En 1599, LL. EE. de Berne firent rebâtir une partie des murailles du côté de la Thière. Elles imposèrent des corvées, alors appelées "rudes," aux habitants de la ville et du bailliage. Un document de 1684 nous a conservé la liste des gens corvéables. Il y avait trois sortes de corvées, la "rude des bateaux" (14 bateaux), la "rude des chars" (24 chars), et la "rude des bras" (330 personnes).

Le document débute par ce quatrain destiné à faire prendre en patience ces prestations par les gens d'Yverdon:

De tous tems on s'est efforcé
Par des arrêts, par des études,
D'espargner notre corps cassé;
Mais en vain, faut faire les rudes.

Les habitants de la ville étaient divisés en 17 dixains, ayant chacun à sa tête un "dixenier"; il est probable qu'on devait une personne par ménage ou par "feu," suivant l'appellation de l'époque.

Voici, au hasard, la liste des habitants d'un de ces dixains: Dixenier: Mandrot, le cordonnier; la dame Cuhe, David Cuhe, la veuve Boy, Estienne Bourgeois, la veuve Warrier, la veuve Mangon, la veuve Boverly, la fille de Jacqué, le sieur Humbert Duthon, le sieur curial Christin, le sieur Jean-Jacques Paccotton, la dame Christin, monsieur Masset, les demoiselles Pilleuict, monsieur Joseph Doxat, Nicolas Gendroz, les filles ses sœurs, le sieur Rodolph Willemin, Jacques Willauffin, Pierre Graz, les filles de chez Myvellaz. ("Journal d'Yverdon.")

NOTES & GLEANINGS.

The letters appearing in the *Daily Mirror* under the heading "Cheaper Abroad?" reveal now and then individual opinions which can hardly survive a closer examination. On the whole, the general view seems to be in favour of a holiday abroad if the stay is sufficiently extended to distribute the travelling expenses. In comparing the cost of living, it is, of course, misleading to single out the charges at a first-class hotel in Switzerland and then deduce a general statement. We are certainly surprised by the assertion made by a captain in the same paper (Aug. 4th) to the effect that "after having returned from "a nine months' trip in France and Switzerland, he could "not find in either country a decent hotel for less than the "equivalent of 10s. per person per day . . . whilst in "England he had been able to obtain most comfortable "quarters in hotels and boarding-houses for from three to "three-and-a-half guineas a week."

* * *

The Graphic (Aug. 5th) publishes some photographs referring to the many golf competitions which are now being fought out at St. Moritz, whilst *Country Life* (Aug. 5th) has a captivating article dealing with Zermatt, which is "undeniably the Mecca of climbers"; a plea is made for new blood to join the gallant veterans of the Alpine Club, as anyone with the necessary cash will find it hard to obtain a more glorious, refreshing and entertaining or a more sporting occupation.

Speaking of Zermatt, it will be news to most of our readers that this mountain resort is coming to be a 'Mecca' in the literal sense. A religious camp is being held there annually and was this year attended by about 80 pilgrims; the movement has been started by Dr. C. F. Fothergill, a Harley Street specialist.

* * *

Dr. Henri Spahlinger, of Geneva, must be very gratified over the benevolent publicity he is receiving at the hands of the English press, and which seems to lend further truth to the old saying about the prophet and his own country. As a rule the English are somewhat sceptical and reticent about new discoveries and inventions and prefer to postpone appreciation and adoption until their claims and merits are positively established. Of course, the prospect of prolonging life to 150 years must—let us hope—appeal to everyone (not forgetting the *S.O.*). We quote the following from one of our contemporaries the *Daily Express* (July 31st):—

"Accredited scientists and medical men associated with Dr. Spahlinger in his researches confidently hope that injections of the serum ferments which stimulate and revivify the body cells will in time prolong the human span of life to a term of 150 years. If their hopes are fulfilled, monkey glands will be out of date.

So far this second great secret of the serum is known only to Dr. Spahlinger and his closest associates and intimates, who are subjecting themselves to serum ferment injections for the purposes of investigation and research. . . .

"The ferment injections simply make one feel as strong as a lion," said one of his colleagues, briefly. "They give me an abundance of stimulation and a marvellous fund of energy; and I have never yet felt the faintest reaction from the stimulant.

"What is most remarkable," he concluded "is that it gives the look of youth to the face as well as imparting the throb and vigour of youth to the blood and body. Its effect is to smooth out all the lines and creases and wrinkles of age. Death seems ridiculously impossible."

Dr. Henri Spahlinger is a man of mature years, with a remarkably youthful appearance. He has repelled every over-